

Nun erst konnte Gasca daran denken, die Regierung von Peru gehörig zu ordnen. Auch in diesem Geschäfte benahm er sich mit der größten Weisheit und Menschlichkeit. Er begnügte sich mit der Würde eines Präsidenten des königlichen Gerichtshofes zu Lima, traf eine neue Gütervertheilung, führte vernünftige Gesetze ein, und linderte das harte Schicksal der Peruaner. Wie einst Lucullus in Asien, stand er in dieser durch Geseglosigkeit und wilde Empörung ärger als von wilden Thieren geängstigten Provinz wie ein Engel des Friedens, und verwandelte sie in eine ruhige, gehorsame Provinz. Nach Vollendung seines Werkes sehnte er sich, wie einst Timoleon, in den Privatstand zurück, und verließ Peru so arm, wie er es betreten hatte, aber bewundert und fast angebetet wegen seiner Weisheit und Tugend. Seinem Könige brachte er 1,300,000 Pesos mit, die er gespart, und doch hatte er es in Peru an ermunternden Belohnungen nie fehlen lassen. Der König ernannte ihn zum Bischofe von Valencia, wo er seine Tage in seinen geistlichen Geschäften beschloß.

§ 72.

Las Casas.

(1474—1556.)

Es ist tröstlich, zwischen den europäischen Bürgern in der neuen Welt auch solche edle Seelen anzutreffen, welche für die Sache der Menschheit noch Gefühl hatten. Unter diesen darf ich den Bartholomeo de las Casas nicht vergessen. Er war in Sevilla geboren, sein Vater hatte Columbus auf seiner ersten Reise begleitet, und dieser nahm ihn nach S. Domingo mit, als er 19 Jahre alt war. Hier lernte der junge Las Casas den traurigen Zustand der Indianer kennen, und beschloß, sein ganzes Leben ihrer Befehrung, Bildung und Beglückung zu weihen, um wo möglich ihre Lage unter der spanischen Herrschaft erträglicher zu machen. Er ging nach Spanien zurück, trat in den Dominikanerorden, und überreichte dem Könige mehrere Denkschriften, daß es gerathener wäre, die Indianer als Men-